



Workshop Übersicht

der

**Jahrestagung der Gesellschaft für gemeindepsychologische
Forschung und Praxis (GGFP)**

22/23. Juni 2018, Freiburg, Evangelische Hochschule

mit dem Thema

**„Alles Netzwerk oder was?“ Bilanzierung der Netzwerkforschung
und -praxis aus unterschiedlichen Perspektiven**



Workshop 1:

**Multiprofessionelle Kooperation im BUS-Projekt – Gelingensfaktoren und Stolpersteine
beim Aufbau tragfähiger Beratungs- und Unterstützungs-Strukturen an drei
Ganztagsgrundschulen**

Referenten:

- Dr. Matthias Hamberger - Erziehungswissenschaftler, Vorstand/Gesamtleiter der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Martin-Bonhoeffer-Häuser in Tübingen
- Axel Eisenbraun-Mann – Erziehungswissenschaftler, Bereichsleiter schul- und gemeinwesenbezogene Hilfen der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Martin-Bonhoeffer-Häuser in Tübingen

Seit Sommer 2014 arbeiten an drei Tübinger Ganztagsgrundschulen die unterschiedlichen Partner aus Jugendhilfe und Schule mit Nachdruck daran, die multiprofessionelle Zusammenarbeit an ihren Schulen weiterzuentwickeln. Drei Kernteams, bestehend aus Lehrkräften, Schulsozialarbeit/ SozialpädagogInnen, ErzieherInnen, SonderpädagogInnen und weiteren Fachkräften, die in der Beratung und Förderung der Kinder gebraucht werden, haben Standards der Zusammenarbeit erarbeitet, Abläufe überprüft, neu entwickelt, inhaltliche Schwerpunkte gesetzt sowie diese praktisch umgesetzt und ausgewertet. Das Projekt ist eingebunden in die lokalen Schul- und Jugendhilfeplanungsprozesse.

Im Workshop werden die relevanten Aspekte der Kooperationsgestaltung vorgestellt, wie sie im Projektverlauf bearbeitet wurden. Neben den Gelingensfaktoren für multiprofessionelle Zusammenarbeit werden auch die Hürden in der alltäglichen Kooperation beleuchtet.



Workshop 2:

AKERO – Ein Netzwerk für Familien für den Kasseler Stadtteil Rothenditmold

Referenten:

- Dörte Wahlen
Deutscher Kinderschutzbund Kassel
Wolfhager Str. 170-172, 34127 Kassel
beratungsstelle@kinderschutzbund-kassel.de
- Anne Nagel
Projekt „Aktive Eltern“
Kulturzentrum Schlachthof gGmbH
Mombachstr.10-12, 34127 Kassel
aktive-eltern@schlachthof-kassel.de

Das Netzwerk AKERO in Rothenditmold (Kassel) besteht seit über 12 Jahren. Es ist aufgrund des tragischen Todes eines Kindes im Stadtteil ins Leben gerufen worden und ist seitdem ein fester Bestandteil im Stadtteil, um gemeinsam und selbstorganisiert bedarfsorientierte Angebote und Unterstützung für Familien zu entwickeln und umzusetzen. Inzwischen werden auch einzelne Angebote des Netzwerks vom Jugendamt der Stadt finanziell unterstützt und eine Koordination bereitgestellt.

Beteiligt sind alle im Stadtteil tätigen freien Träger, die formellen und informellen Bildungsinstitutionen, das Jugendamt der Stadt, die Kinderärztin, ein Sportverein, die Kirchen, zwei Familienzentren, der Ortsbeirat u.v.m.

Bemerkenswert ist vor allem die Entwicklung der Zusammenarbeit: Vom Versuch, jeweils ein Stück vom Kuchen der öffentlichen Mittel abzukommen, um die eigenen Arbeit auf bessere Füße stellen zu können, führen inzwischen alle Beteiligten ihre im Netzwerk abgestimmten Projekte unter dem selbst gewählten Schwerpunkt „Resilienzförderung“ als Kooperationsprojekte von mindestens zwei Partnern durch und evaluieren sie, so dass aus der anfänglichen Konkurrenz gegenseitiger Respekt für die jeweilige Arbeit, ein fruchtbarer Austausch über das eigene Selbstverständnis und wechselseitiges Lernen gewachsen ist.



Workshop 3a:

Netzwerke der psychosozialen Versorgung und pädagogischen Förderung bei Autismus-Spektrum-Störungen (ASS)

Referenten:

- Maya-L. Fuchs, M.A.
- Prof. Dr. K. Schleider

Institut für Psychologie, Abt. Beratung, Klinische und Gesundheitspsychologie
Pädagogische Hochschule Freiburg, Kunzenweg 21, 79117 Freiburg
Kontakt: maya.fuchs@ph-freiburg.de, k.schleider@ph-freiburg.de

Gegenstand des Forschungsvorhabens ist das Netzwerk der psychosozialen Versorgung und pädagogischen Förderung bei Autismus-Spektrum-Störungen. Durch die Änderung des Schulgesetzes zur Inklusion (VN-BRK, 2008) werden an die Schulen neue Anforderungen an die Förderung von Kindern mit ASS gestellt. Hierbei sind die verschiedenen Akteure im Netzwerk der psychosozialen Versorgung zentrale Kooperationspartner. Eine multiprofessionelle Kooperation leistet zudem einen bedeutsamen Beitrag zur schulischen Inklusion von Kindern mit ASS (z.B. Lütje-Klose & Urban, 2014). Bisher wurde ausschließlich das Netzwerk der psychosozialen Versorgung und pädagogischen Förderung bei hyperkinetischen Störungen (Pfarrherr & Schleider 2014a,b,c) untersucht. Ziel des aktuellen Forschungsvorhabens ist die Analyse und Evaluation des o.g. Netzwerks, um so Empfehlungen für die Schulen und Netzwerkakteure im Sinne einer „Best Practice“ abzuleiten. Der Zugang zum Forschungsfeld erfolgt mehrperspektivisch, d.h. untersucht werden a) schulinterne Fachkräfte (Lehrkräfte, Beratungslehrkräfte und SchulsozialarbeiterInnen), b) schulexterne Fachkräfte aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie und Medizin sowie c) die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Dabei interessieren insbesondere folgende Fragen: Wie lässt sich das o.g. Netzwerk beschreiben? Welche Akteure (Fachkräfte/Institutionen) sind beteiligt? Welche Verweisungswege gibt es? Welche Kooperationshindernisse werden genannt? Welche Unterschiede gibt es im Vergleich zum professionellen Netzwerk bei hyperkinetischen Störungen? Die weitere methodische Umsetzung erfolgt mittels eines Mixed-Methods-Designs. Als Erhebungsmethoden werden qualitative Experteninterviews sowie ein standardisierter onlinegestützter Fragebogen eingesetzt. Die Stichprobe ist entsprechend dem mehrperspektivischen Zugang anhand eines theoretischen Samplings zusammengesetzt. Im Rahmen der quantitativen Studie ist eine Vollerhebung geplant. Die Auswertung der qualitativen Daten erfolgt inhaltsanalytisch (Mayring, 2015), die quantitativen Daten werden mittels deskriptiver, analytischer und netzwerkanalytischen Verfahren ausgewertet.



Workshop 3b:

Die Bedeutung egozentrierter Netzwerke von Nutzern und Nutzerinnen in der ambulanten Sozialpsychiatrie

Referentin:

Kirsten Modrow, Kirsten.Modrow@gmx.de

Erste Ergebnisse einer quantitativen Studie

Soziale Netzwerke sind Grundvoraussetzung für eine Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Neben dem salutogenetischen Effekt in Form von emotionaler Zuwendung und sozialer Unterstützung gewährleistet eine differenzierte Vernetzung auch Zugänge zu wirtschaftlichen Gütern oder zu sozialem Status. Menschen mit einer psychiatrischen Diagnose und sozialpädagogischem Hilfebedarf sind häufig vom allgemeinen Arbeitsmarkt exkludiert und verfügen über kleinere Netzwerke mit weniger unterstützenden Beziehungen (vgl. u.a. Pantuček 2012, Bachmann 2014, Richter-Mackenstein 2017) als Menschen ohne Hilfebedarf.

Was für einen Beitrag leistet Soziale Arbeit in der Unterstützung von Menschen mit einer psychiatrischen Diagnose hinsichtlich ihrer sozialen Netzwerke? In dieser Studie wurden mit Hilfe der digitalen Netzwerkkarte *easyNWK*¹ die egozentrierten Netzwerke von 33 Nutzern und Nutzerinnen einer sozialpsychiatrischen Einrichtung erhoben und den Netzwerken von 30 Personen einer Kontrollgruppe gegenübergestellt. Es wurden signifikante Unterschiede in Netzwerkgröße, Dichte und Zentriertheit zwischen den Netzwerken von Personen mit einer psychischen Erkrankung und sozialpädagogischem Hilfebedarf und Personen ohne entsprechenden Hilfebedarf nachgewiesen. Zudem ergaben sich Hinweise auf gesundheitsfördernde und gesundheitsbeeinträchtigende Netzwerkstrukturen sowie den Einfluss professioneller Hilfe auf die Qualität der Netzwerke.

Daraus folgernd stellt sich die Frage nach der Vereinbarkeit einer längerfristigen, einflussreichen Präsenz professionell Helfender mit dem Konzept *Hilfe zur Selbsthilfe*. Wie kann eine gelingende Inklusion von Personen mit einer psychiatrischen Erkrankung aussehen und mit welchen Wirklichkeitskonstruktionen müssen sich Menschen mit psychischen Erkrankungen zurechtfinden? Aus ersten Antworten und Erkenntnissen ergeben sich viele weitere Fragen.

¹ easyNWK ist eine frei zugängliche Software zur Erstellung von Netzwerkkarten (www.easyNWK.com)



Workshop 4:

Social networks and communities: children and young people autonomy projects

Referenten:

- Florbela Samagaio
- Gabriela Trevisan
- José Luís Gonçalves
- Paula Pequito

ESEPF/CIPAF, Portugal

Abstract

From a young age, children and young people are born within specific communities and families, where social, emotional, psychological and cultural support is different depending on a number of factors. From an integrated perspective, families, communities and institutions play a big role in the identity building of children and young people and of the opportunities, they will bring. In a growing complex world, social networks are more important but also more difficult to implement and work with. Particularly in social work and social education working with children and families, these networks are one of the most important resources to mobilize in social and educational interventions. However, in particularly vulnerable communities, these networks are not always available or adequate to families and children and young people's needs, often placing them in risk situations. In these cases, the system integrates a network of institutions to protect children and their families and to work with young people, especially those in institutional care. For them, building up life projects with young people is a mandatory aspect. However, when preparing to leave care young people autonomy is still not fully assured, unless active and efficient networks are put into place (social networks, primary networks, work networks, amongst others). From a qualitative and interpretative study of young people's stories in institutional care we wish to reflect upon the different dimensions of life autonomy projects (since a young age until young adulthood), with a particular highlight on the role and importance of social networks. Focus groups results with young people and with social educators are discussed.



Workshop 5:

Systemübergreifende Netzwerke als Grundlage früher Prävention und Gesundheitsförderung: Die Frühen Hilfen und das Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO) als good practice kommunaler Umsetzung im Flächenlandkreis

Referenten:

- Ullrich Böttinger, Psychologischer Psychotherapeut, Leiter Soziale und Psychologische Dienste, Landratsamt Ortenaukreis, Offenburg
- Katharina Rauh, MA Erzwiss. Evaluationsteam am ZfKJ, EH Freiburg

Mit den Frühen Hilfen für (werdende) Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren und dem PNO zur Förderung der körperlichen und seelischen Gesundheit sowie der sozialen Teilhabe für Kinder von 3-10 Jahren und ihre Familien hat der Ortenaukreis eine bundesweit als best practice geltende kommunale Präventionsstrategie (Präventionskette) von der Schwangerschaft bis zum 10. Lebensjahr aufgebaut. Während die Frühen Hilfen primär einzelfallorientierte Unterstützung in spezialisierten Fachstellen anbieten, wird im PNO eine kommunale Umsetzungsstrategie durch zentrale und regionale Präventionsbeauftragte mit der Gesundheitsförderung in den Lebenswelten Kindertageseinrichtung und Schule im Settingansatz verbunden. Ziel beider Teile der Präventionskette ist das umfassende, frühzeitige und niederschwellige Erreichen aller Kinder und Eltern im flächengrößten Landkreis Baden-Württembergs. Die hohe Inanspruchnahme, die langjährigen Praxiserfahrungen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation zeigen, dass dieses Ziel sehr gut erreicht wird sowie positive Veränderungen auf den Ebenen Kinder, Eltern und Fachkräfte eintreten. Eine wesentliche Erfolgsgrundlage stellt die gut etablierte systemübergreifende Vernetzungsstruktur zwischen Jugendhilfe, Gesundheitswesen und dem Bildungssystem dar.

Im Workshop werden Konzept und Ergebnisse der Frühen Hilfen und des PNO unter dem Blickwinkel der systemübergreifenden Zusammenarbeit im Netzwerk dargestellt. Wesentliche Gelingensfaktoren und mögliche Stolpersteine beim Aufbau und Erhalt langfristig tragfähiger Netzwerkstrukturen werden diskutiert und liefern Impulse für den Transfer in andere Kommunen.



Workshop 6:

Integration verschiedener sozialräumlicher Netzwerke in der sozialen Seniorenarbeit

Referent:

Dr. Nils Adolph, Binzengrün 9, 79114 Freiburg

Phon. 0049 (0)761 76697304

Mob. 0049 (0)151 5555 9237

Mail. mail@nilsadolph

Web. www.nilsadolph.de

Die bei der Heiliggeistspitalstiftung angesiedelte „Koordinationsstelle Gelingendes Altern“ arbeitet mit verschiedene Typen von Netzwerken zusammen. Idealerweise geraten sie im netzwerk-Rat anhand von übergreifenden, aber weniger populären Themen wie Altersarmut oder Case-Management, in einem Meta-Netzwerk miteinander in solidarische Interaktionen.

Im Workshop werden wir zunächst verschiedene Netzwerktypen analytisch differenzieren, d.h. sie werden quantifiziert, formal beschrieben und mithilfe einer Dokumentenanalyse mit qualitativem Material angefüllt. Die Differenzierung soll in einem reflexiven Prozess zu einer dichten Beschreibung (Geertz) führen. Ziel des Verfahrens ist ein Netzwerkgenerator, mithilfe dessen Überlappungen, Differenzen und gegebenenfalls Mängel der verschiedenen Netzwerke erhoben werden können. In praktischer Hinsicht soll die Erhebung ermöglichen einen gemeinsamen kulturellen Raum aufzuspannen, in dem diverse Netzwerke über die gegenseitige Toleranz hinaus in einem resilienten „Spirit of Care“ kooperieren.

In praktischer Hinsicht wird dabei unter anderem zu Fragen sein:

- Was regt zur Transparenz und Partizipation an?
- Wie lassen sich die Auszahlungen ändern? (vgl. Axelrod 2009: 112f.)
- Welche Kompetenzen braucht das koordinatives Netzwerkmanagement?
- Sind selbsterhaltende Gesundheitsnetzwerke ohne koordinatives Management möglich?



Workshop 7:

Beiträge der Netzwerkforschung zur professionspolitischen Positionierung im Netzwerkparadigma

Referentin:

Stefanie Kruse, M.A.
Hochschule RheinMain / Promotionszentrum Soziale Arbeit
Kurt-Schumacher-Ring 18
65197 Wiesbaden
Telefon (0611) 94 95 – 15 30
Mail Stefanie.kruse@hs-rm.de

Schwerpunktthema:

Praxeologische Netzwerkforschung

Hintergrund:

Wiewohl das Paradigma der Netzwerkorientierung in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit keineswegs neu ist erfährt es in jüngster Zeit eine bemerkenswerte Beachtung in sozial- und gesundheitspolitischen Steuerungskonzepten (Bönisch 2016). Analog dazu widmen sich fachwissenschaftliche Beiträge der Thematik – um zu konstatieren, dass auch eine knappe Dekade nach ‚Entdeckung‘ von Netzwerken in der deutschsprachigen Soziologie (Stegbauer/Häußling 2010) eine grundlegende Netzwerktheorie fehlt (Krajic 2017), dass Ansätze zur Netzwerkanalyse in ihrem Potential zur Bereicherung der Praxis eher diffus bleiben (May 2013), dass es an einer begrifflichen Differenzierung des Netzwerkbegriffs mangelt und jener im Feld der Sozialen Arbeit als ‚Catch-all-Kategorie‘ Verwendung findet (Schönig/Motzke 2016). Mit jenen Ungenauigkeiten und einer fehlenden Fundierung netzwerkorientierter Ansätze sowie der ausbleibenden Positionierung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit ist die Gefahr verbunden, dass im Kontext sozialpolitischer Programme unter der Flagge eines pauschalisierten Heilsversprechens schleichend eine neoliberale Indienstnahme der Praxis Sozialer Netzwerkarbeit Einzug hält. Daher ist Netzwerkarbeit in unterschiedlichen Kontexten zu differenzieren und Bedingungen gelingender Kooperation in transorganisationalen Netzwerken zu analysieren, um hieraus Beiträge zur professionspolitischen Positionierung im Kontext des Netzwerkparadigmas abzuleiten.

Methodische Anlage des Workshops:

Einführend wird ein kurzer Überblick über Netzwerktheorien mit Schwerpunkten in der kulturphänomenologischen und figurationssoziologischen Netzwerktheorie sowie einem systemischen Netzwerkzugang unter besonderer Berücksichtigung der Kategorien Kultur, Identität, Macht, Emotion, Agency und Schließung gegeben. Daran anschließend werden praxisorientierte Betrachtungsweisen (Netzwerkanalyse, Netzwerkdiagnose) und ihr möglicher Beitrag zur Sozialen Arbeit am Einzelfall und im Sozialraum fokussiert. Worin sich die Notwendigkeit einer differenzierten Erfassung von transorganisationalen Netzwerken begründet und welche Perspektiven in neuen Forschungsdesigns Beachtung finden sollten wird anschließend zur Diskussion gestellt. Je nach Zeit und Teilnehmendenzahl wird offen und methodisch eingebettet diskutiert (z. B. als Open Space, World-Café o. ä.).



Diskussionsbeitrag zur Tagung:

„Alles Netzwerk oder was?“ wird spezifiziert durch einen Überblick zu Theorien und verbreiteter Forschungstraditionen zur Netzwerkforschung sowie den Forschungsdesideraten im Kontext einer professionsbewussten Sozialen Arbeit, die sich gegenüber einseitigen Vereinnahmungsversuchen unter der Flagge der Netzwerkarbeit abgrenzen will.



Workshop 8a:

**Marginalisierungsprozesse in Dörfern und deren Bedeutung für Soziale Arbeit -
egozentrierte qualitative Netzwerkanalyse**

Referentin:

Jessica Schneider, Diplom-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin
HAWK Holzminden, Zukunftszentrum Holzminden-Höxter
Promotionskolleg „Dörfer in Verantwortung“

„Soziale Netzwerke“ gehören heute zu den Kernthemen der Soziologie und angrenzender Professionen, da soziale Beziehungsgeflechte von Akteuren sowohl Handlungsoptionen eröffnen als auch beschränken. Persönliche Netzwerke werden außerdem als wichtiger Faktor im Belastungs-Bewältigungshandeln erkannt.

Welche Formen sozialer Unterstützung werden von verschiedenen Beziehungen erbracht? Hat die Einbettung eines Akteurs in sein soziales Netzwerk Auswirkung auf die Generierung von Unterstützung und Leistungen der Unterstützung? Welche Kontakte unterstützen oder behindern Teilhabe? Und in welchen Bereichen?

All diese Fragen lassen sich mit Verfahren der egozentrierten Netzwerkanalyse untersuchen, wobei egozentrierte Netzwerke die Beziehungen eines Akteurs (Ego) zu anderen Akteuren sowie den Beziehungen zwischen diesen Akteuren darstellen.

Der Workshop bietet aus sozialarbeiterischer Perspektive einen Überblick über Grundlagen und Fragen der Netzwerkforschung sowie über Forschungsstrategien und Methoden, mit denen qualitative Netzwerkanalysen durchgeführt werden können. Der Schwerpunkt liegt dabei auf egozentrierten Netzwerken, in denen das Netzwerk eines bestimmten Akteurs untersucht wird.

Am Beispiel des Promotionsvorhabens „Marginalisierungsprozesse in Dörfern“ mit Disziplinenverortung in der Sozialen Arbeit wird gezeigt, wie die qualitative Netzwerkanalyse mit anderen qualitativen Methoden kombiniert und ausgewertet werden kann und welche Modifizierungen der Netzwerkkarten möglich oder nötig sind um die Forschungsfrage „In welcher Wechselwirkung stehen Marginalisierungsprozesse und soziale Beziehungen in ausgewählten Lebenslagen in Dörfern?“ beantworten zu können.



Workshop 8b:

Das (Er)Leben von Familien in professionellen und informellen Unterstützungsnetzwerken. **Erste Ergebnisse einer Langzeitstudie.**

Referentin:

Laura Kassel

Zentrum für Kinder- und Jugendforschung im Forschungsverbund FIVE e. V. an der Evangelischen Hochschule Freiburg
kassel@eh-freiburg.de

Soziale Unterstützung außerhalb der Familie konnte als ein Schutzfaktor für eine erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben (Fröhlich-Gildhoff, 2013) sowie als „*Stresspuffer*“ (Günther, Nestmann & Werner, 2011) für das Aufwachsen in Belastungssituationen identifiziert werden.

Das vorzustellende Promotionsprojekt untersucht, wie Familien in soziale Unterstützungsnetzwerke eingebunden sind und wie sie die erfahrene Unterstützung subjektiv erleben. Außerdem wird die Entwicklung des Unterstützungsnetzwerks über einen langfristigen Zeitraum verfolgt, um so mögliche Veränderungen nachvollziehen zu können.

Viele der bisher vorliegenden Studien zur Unterstützungssituation von Familien waren eher quantitativ angelegt - qualitativ und längsschnittlich angelegte Untersuchungen zur Veränderung von familiären Unterstützungsnetzwerken stellen ein Desiderat dar. Daher wird im Rahmen des Präventionsnetzwerks Ortenaukreis über den Zeitraum von ca. 3 Jahren je ein Mitglied einer Familie, die sich in Unterstützungsstrukturen "bewegt" (n=15) zweimal im Jahr interviewt (Beginn: Oktober 2015). Hierbei werden sowohl offene, erzählgenerierende als auch stärker strukturierende Befragungsanteile (Netzwerkkarte) miteinander kombiniert, um die Unterstützungsnetzwerke der Familien systematisch und über einen längeren Zeitraum erfassen zu können.

Ziel der Studie ist es herauszuarbeiten, wie familiäre Unterstützungsnetzwerke bestmöglich gestaltet sein sollen und wie negative Einflüsse v. a. professioneller Unterstützungsleistungen und -konstellationen vermieden werden können. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der langzeitlichen Entwicklung (Laufzeit: 2015-2018). So können die Wege der Familien durch die Unterstützungsstrukturen nachgezeichnet und das Erleben (z. B. Angebotsstruktur als ‚Labyrinth‘) rekonstruiert werden.

Im Workshop sollen Einblicke in die inhaltsanalytische Auswertung z. B. die Zusammensetzung und subjektive Wahrnehmung der Netzwerke gegeben werden. Die erfassten Familiennetzwerke sind neben dem privaten Bereich auf verschiedenen politischen Ebenen (Kommune, Bund) sowie in verschiedenen Bereichen (Soziales, Bildung, Gesundheit, Arbeit...) zu verorten. Als besonders aufschlussreich zeigen sich der Wandel über die Zeit sowie die Gründe für diese Wandlungsprozesse.



Aufbauend auf diesen Ergebnissen wird diskutiert, wie familiäre Unterstützungsnetzwerke bestmöglich gestaltet werden können.